

Unverkäufliche Leseprobe aus:

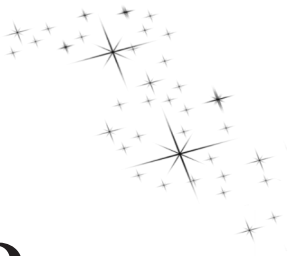
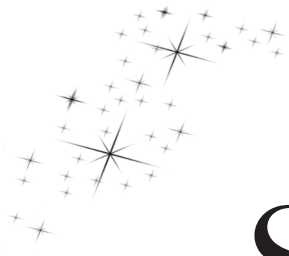
KERSTIN G. RUSH

Hexenbrut & Jägerblut

EINE VERBOTENE ALLIANZ

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung der Autorin urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

©Kerstin G. Rush



Samhain



Der Begriff Samhain (altirisch Samain) – gesprochen [Sawuin] – stammt aus dem Irischen und bedeutet so viel wie Ende des Sommers. Es ist das letzte der drei Erntefeste und ist das Fest, das den Beginn des neuen Jahreskreises markiert. Es findet am 31.10. statt.

Rituale: Ein kleiner Altar mit Schmuck aus der Natur wie zum Beispiel Haselnüsse. Feuer ist auch ein wichtiges Symbol. Eine Kerze reicht dafür aus. Du kannst sie in der Mitte des Altars aufstellen und dein Räucherwerk damit entzünden. Dabei innehalten und überlegen, für was du dankbar bist.

Auch der Toten Verstorbenen wird an Samhain gedacht. Schön ist es, an gemeinsame Ereignisse zu denken.

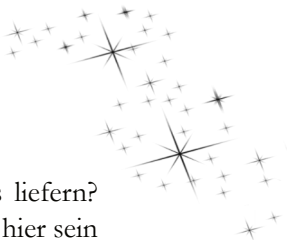
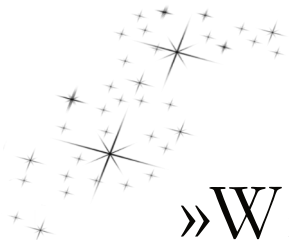
Räuchern: Das Räuchern hilft, zu reinigen und Platz für Neues zu schaffen. Zu Samhain passt besonders gut Beifuß und Rosmarin.

Episode 1

Samhain



Beifuß



»Was soll das heißen, Sie können nichts liefern? Die Autorinnen werden an Halloween hier sein und eine Lesung aus dieser Anthologie halten, ich brauche die Bücher!« Genervt fuhr sich Samina durch ihr störrisches schwarzes Haar. Sie hasste es, wenn ihre kleine Buchhandlung vom Großhandel nicht ernst genommen wurde.

»Fünzig Bücher könnten wir wohl schicken«, piepste die Stimme am anderen Ende des Hörers.

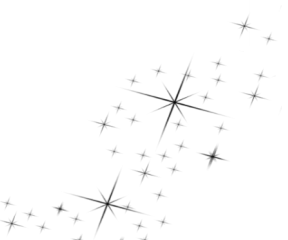
»Fünzig?« Sie schwieg kurz und seufzte resigniert. »Na ja, besser als nichts. Dafür bekomme ich aber eine Gutschrift, schließlich habe ich die Bücher schon vor Wochen bestellt.«

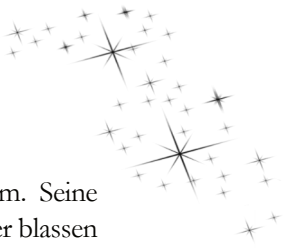
Ihr Gesprächspartner brabbelte etwas Unverständliches, willigte dann aber ein.

Samina atmete tief durch und legte auf. Erst jetzt bemerkte sie, dass ein Kunde in ihrer Buchhandlung stand. Es war keine große Buchhandlung. Früher einmal war dieses Geschäft eine Apotheke gewesen, die zwar im Stadtzentrum, aber nicht genau auf dem Marktplatz zu finden war. Die alten schweren Kirschholzregale, die noch vom Vorbesitzer waren, gaben dem Laden ein besonderes Flair. Gleich beim Eintreten roch man das Holz. Der halbrunde Raum bot zwischen den Regalen mehrere Sitzgelegenheiten, um in das eine oder andere Buch reinzulesen. Eine Wendeltreppe führte in den ersten Stock, in dem es zwei Räume, eine Wohnküche und ein geräumiges Bad gab. Samina hatte sich direkt in das Gebäude verliebt und es gekauft, als sie damals hierherzog.

Der Kunde lächelte sie freundlich an.

»Ärger mit den Lieferanten?«, fragte der Mann, ohne das Lächeln auf seinen Lippen zu verlieren.





Samina betrachtete den Fremden aufmerksam. Seine schwarzen Haare waren ein krasser Kontrast zu der blassen Haut. Irgendetwas an ihm faszinierte sie, konnte es jedoch nicht benennen. Es dauerte einen Moment, bis ihr auffiel, dass er ihr eine Frage gestellt hatte. »Ja, aber damit will ich Sie nicht langweilen. Wie kann ich Ihnen behilflich sein?«

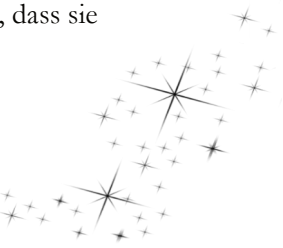
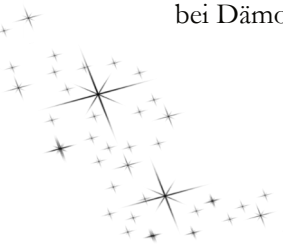
Der Fremde musterte sie intensiv. Dann zuckte er kaum merklich mit den Schultern. »Mir wurde diese Buchhandlung empfohlen. Ich wollte etwas über die alten Legenden von Westendmoor lesen.«

Samina verdrehte die Augen. »Ah! Sie wollen mehr über den Fluch wissen.«

Er war nicht der erste Kunde, der nur deswegen ihr Geschäft aufsuchte. Ihr sollte es recht sein. Schließlich kauften diese Menschen immer mindestens ein Buch und oft ein Amulett für ihren Schutz, die Samina ebenfalls verkaufte.

»Oh, ich bin also nicht der Erste?«, fragte er im sarkastischen Ton. »Aber ich bin bestimmt der Erste, der ihn aus ganz anderen Gründen erforschen will.«

Die Art, wie er den letzten Satz ausgesprochen hatte, ließ bei ihr alle Alarmglocken schrillen. Augenblicklich schoss ihr ein Bild des Portals in den Sinn. Sie war die Einzige in Westendmoor, die wusste, was es wirklich mit dieser Legende auf sich hatte. Samina hielt inne und betrachtete den Fremden genauer. Sein schwarzes, glattes Haar, die weiße Haut und die dunklen Augen ließen Samina an Japaner denken. Schwer, wenn nicht sogar unmöglich, anhand der wenigen Indizien herauszufinden, woher er kam. Sie musste vorsichtig sein. Falls dieser Kerl ein Dämon wäre, würde jede noch so kleine Information in seinen Händen gefährlich sein. Das Problem bei Dämonen war, zumindest bei den Stärkeren, dass sie





ihr Aussehen dem eines Menschen perfekt anpassen konnten. Ihre Magie reagierte nicht auf ihn. Nur war das leider keine Entwarnung. Er könnte ein sehr mächtiger Dämon sein, der seine düstere Aura verschleiern konnte.

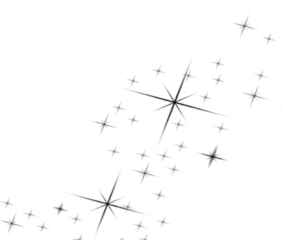
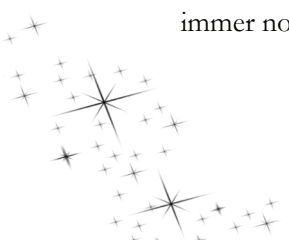
Sie bat ihn, ihr zu folgen. Im hinteren Teil des Ladens hatte sie ein ganzes Regal über keltische Sagen und den Fluch. Bei diesem handelte es sich um eine alte Geschichte, die erzählte, dass in der Nacht zu Halloween, wenn der Schleier zur Welt der Dämonen dünner war, ein Dämon kommen würde, um einen uralten Dämonenfürsten zu befreien. Dieser Fürst hatte die Gestalt einer Vogelscheuche und würde alle erstgeborenen Kinder in seinen Bann ziehen, um ihre Seelen zu fressen.

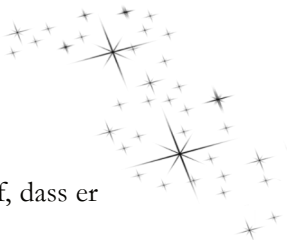
Die Menschen in Saminas Kleinstadt waren begeistert von dieser Gruselgeschichte, doch für Hexende wie Samina war es die reinste Wahrheit. Jedes Jahr zu Halloween hatte sie viel zu tun, um das Städtchen zu schützen. Sie spannte mehrere Schutzzauber, die den Schleier verstärkten. Von all dem wusste in Westendmoor niemand etwas. Die Bewohner hielten sie für die nette Bücherhändlerin von nebenan. Dagegen hatte sie nichts einzuwenden. Im Gegenteil, sie mochte die Arbeit in der Buchhandlung und die Einwohner der Kleinstadt.

»So, bitte schön, hier finden Sie alle Werke über den Fluch und weitere keltische Sagen und Legenden. Wenn ich sonst noch etwas für Sie tun kann, geben Sie mir Bescheid.«

Sie wollte schon umkehren, da hielt er sie zurück. »Können Sie mich vielleicht beraten? Ich möchte ungern jedes Buch durchstöbern.«

Nicken trat sie wieder vor und zählte die einzelnen Bücher und ihre Inhalte auf. Doch ihr Gegenüber schien immer noch nicht zufrieden zu sein.





»Das sind alle, Herr ...« Erst jetzt fiel ihr auf, dass er ihr seinen Namen nicht genannt hatte.

»Kuro, ich heiße Kuro«, stellte er sich freundlich vor.

»Herr Kuro«, wiederholte sie, so als müsse sie den Namen auf ihrer Zunge schmecken. »Ein japanischer Name.«

»Das ist mein Vorname. Ist das denn nicht offensichtlich?« Er zeigte auf sein Gesicht.

Samina folgte seiner Geste und spürte, wie ihr die Hitze in die Wangen stieg.

Er lachte. »Schon okay. Meine Eltern stammen aus Japan. Ich bin aber in Deutschland aufgewachsen.«

Sie nickte schnell und konzentrierte sich dann wieder auf die Bücher. »Also ... Kuro, wenn Sie noch mehr Informationen benötigen, empfehle ich das Stadtarchiv.«

»Danke, Samina«

Kurz versteifte sie sich, weil sie sich nicht vorgestellt hatte.

»Oh, ich dachte, das wäre Ihr Name, denn auf dem Türschild steht *Saminas Bücherschatz*«, entschuldigte er sich sogleich.

»Ja, das stimmt ja auch. Ich bin heute nur etwas neben der Spur«, redete sie sich heraus.

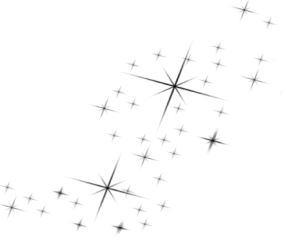
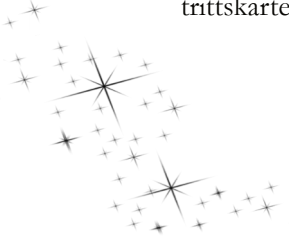
»Wegen der Lesung an Halloween? Welche Autoren kommen denn?«

»Chrissy EM Rose, Kim Siebenborn und Kerstin G. Rush. Sie haben zusammen eine Halloween-Anthologie herausgebracht und sich bereit erklärt, in meinem Laden eine Lesung zu halten. Mit Livestream, Grusel-Buffer und noch so allerlei.«

»Oh, das hört sich interessant an, ich würde gern eine Karte für die Veranstaltung erwerben.« Kuro wirkte wirklich interessiert.

»Sie kennen die Autorinnen?«

»Wer nicht?«, sagte er leichthin und bezahlte die Eintrittskarte.





Es war eine Woche später, und Samina ging dieser Fremde noch immer nicht aus dem Kopf. Überall hielt sie Augen und Ohren offen. Was gar nicht so einfach war, weil alle schwer beschäftigt waren. Die ganze Ortschaft hatte mit den Vorbereitungen für die Festlichkeiten zu tun. Denn dank des Fluches war die kleine Stadt Wochen vor und nach Halloween voller Besucher. Es wurde einiges geboten, von Grusel-Menüs bis zu Spukhausführungen.

Samina mochte es, dass die Menschen das Fest so zelebrierten, doch für sie hatte dieser Feiertag einen anderen Namen: Samhain. Für sie als Hexe der wichtigste Festtag des Jahres. Sie hatte ihren Altar schon vor Tagen fertig geschmückt, auch für das alljährliche Ritual – den Schleier zu verstärken – hatte sie bereits die Zutaten beisammen. Der Zauber erforderte jedes Mal enorme Energie und sie würde danach geschwächt sein. Aber diesen Preis zahlte sie gern, denn sie wusste: Nur so war die Welt der Menschen sicher.



Samina räumte gerade die Anthologien auf einen gruselig geschmückten Extratisch, damit die Besuchenden nach der Lesung die Bücher von den Autoren signieren lassen konnten, als ihre Nachbarin Ela den Buchladen betrat. Sie schaute sich dabei verstohlen um. Es sah witzig aus, weil unauffällig war sie ganz und gar nicht. Erst nachdem sie sich versichert hatte, dass sich keine weitere Kundschaft in der Buchhandlung befand, begann sie zu erzählen.

»Du hast mich doch nach diesem gutaussehenden Kuro gefragt. Ich war so frei und habe ein wenig Detektiv gespielt.«

Samina schüttelte lächelnd den Kopf, hörte aber weiter zu.

»Also, er war ganze drei Tage im Stadtarchiv, dann war er einen Tag auf dem Friedhof und auf dem Schrottplatz.«

Bei Letzterem fuhr Samina alarmiert hoch. »Was wollte er denn auf dem Schrottplatz?«

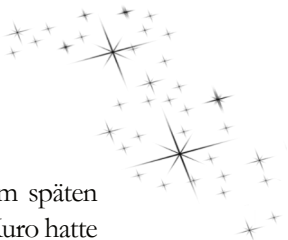
»Keine Ahnung. Jan, der Besitzer, hat ihn erwischt, als er rumgeschlichen ist. Er hat ihn gebeten, das Gelände zu verlassen oder etwas zu kaufen. Soweit ich weiß, ist er gegangen. Ein sehr merkwürdiger Typ.«

Das ist nicht gut, dachte sie sich. Denn auf dem Schrottplatz lag das Tor zum Dämonenreich. War es Zufall, dass dieser Kuro dort herumschlich? Samina glaubte es nicht. Ein unruhiges Kribbeln breitete sich in ihr aus. Sie musste etwas unternehmen.

Den restlichen Tag verbrachte sie damit, den Fremden zu finden, um ihn zur Rede zu stellen. Aber er war wie vom Erdboden verschluckt. Selbst ihr Pendel zeigte ihr nur Kauderwelsch an. Es frustrierte sie. Und als es schließlich spät wurde, gab Samina die Suche schließlich auf. Schlaf war jetzt wichtiger, denn der nächste Tag würde anstrengend werden.



Beim Erwachen kam der Hexe sofort ein Gedanke. Heute ist Samhain. Sie musste lächeln und schwang sich aus ihrem Bett. Es war ein herrlicher Herbsttag. Die Sonne ließ die bunten Blätter golden schimmern und Nebelschwaden waberten über den Boden. Sie zog ein schwarzes Kleid an, denn sie



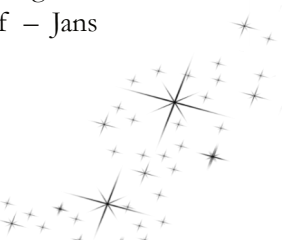
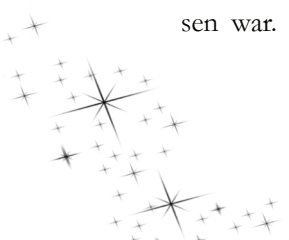
würde sich wie jedes Jahr als Hexe verkleiden. Am späten Nachmittag war die Lesung angesetzt. Ihr fiel ein, Kuro hatte sich für die Veranstaltung eine Karte besorgt. Vielleicht hatte sie dann die Möglichkeit, mit ihm zu sprechen.

Der kleine Buchladen war bis zum letzten Platz gefüllt. Die meisten kamen verkleidet, ließen sich das Halloween-Bufferet schmecken und lauschten den Autorinnen bei ihren Lesungen. Samina hatte alle Hände voll zu tun. Kuro sah sie zwar von weitem, hatte nun aber keine Zeit, ihn um ein Gespräch zu bitten. Einmal hatte sie versucht, Kuro auf sich aufmerksam zu machen, zu sich her gewunken, aber er hatte so getan, als hätte er sie nicht gesehen. Sie musste sich auf die Kunden konzentrieren. Es half ja nichts, außerdem spannte sie am Abend die Schutzzauber. Wenn er wirklich etwas vorhatte, würde sie ihn damit hoffentlich aufhalten.

Als die Kirchenglocke zweiundzwanzig Uhr schlug, schrak Samina hoch. Sie hatte so lange gebraucht, wieder Ordnung in ihrem Buchladen zu schaffen, dass sie die Zeit aus den Augen verloren hatte. Schnell rannte sie nach oben in ihren privaten Wohnbereich, um alles zu holen, was sie für die Schutzzauber benötigte. Den Hexenhut ließ sie daheim, Zeit zum Umziehen blieb ihr nicht mehr.

Leise schlich sie durch die Straßen. Die meisten Bewohner waren auf dem Festplatz und feierten ausgelassen, mit Wein, Bier und einer viel zu lauten Band. Das kam Samina gerade recht. So musste sie weniger befürchten, gesehen zu werden. Dennoch huschte sie durch die Schatten der Nacht. Man wusste ja nie.

Endlich beim Schrottplatz angekommen, schlüpfte Samina durch das Loch im Zaun, das schon immer da gewesen war. Als sie auf He-Man und She-Ra traf – Jans





Wachhunde – zog sie zwei Leckerli aus der Rocktasche. Kaum hatte sie den Rottweilern die Schmackos gegeben, trottetten die beiden auch schon friedlich davon und würdigten sie keines Blickes. Die Leckerchen hatte sie verhext, sodass die Hunde sie nicht mehr wahrnehmen konnten. So konnten die Rottweiler weiter ihren Job als Wachhunde ausführen und die Hexe warnen, falls sich jemand auf dem Schrottplatz herumtrieb. Sie benötigte ihre ganze Konzentration, um die Schutzzauber anzubringen.

Am Ziel angekommen, wollte sie alle Zutaten auspacken, da hörte sie Schritte. Schnell stand sie auf. Gerade noch rechtzeitig. Jan tauchte vor ihr auf.

»Samina, was machst du denn hier?«, fragte er verwirrt.

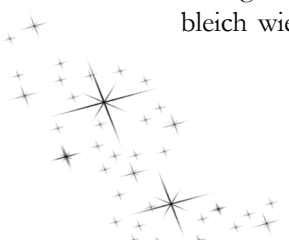
»Ach, ich wollte nur nach dem Rechten sehen, weil mir zu Ohren kam, dass hier jemand umherschleichen würde.« Sie wusste selbst, wie lahm diese Ausrede war, etwas Besseres fiel ihr auf die Schnelle nicht ein.

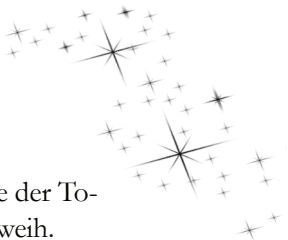
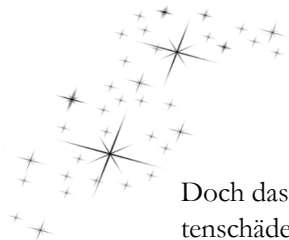
»Ach, das ist ja nett! Aber dafür habe ich doch meine Hunde«, tat er es zu Saminas Erleichterung lachend ab. »Komm, ich begleite dich. Gerade heute Nacht sollte niemand alleine draußen herumlaufen.« Jan streckte die Hand nach ihr aus und sie folgte ihm.

In ihrem Kopf rasten die Gedanken. Sie musste so schnell wie möglich zurückkehren. Denn bald wäre der Schleier so dünn, dass alles Erdenkliche aus dem Tor hervorkommen konnte. Das musste sie auf jeden Fall verhindern.

»Hey, runter da!«, rief Jan plötzlich.

Samina sah auf und ihr stockte der Atem. Eine Gestalt hockte auf einem Haufen kaputter Autos. Er oder besser es trug Schuhe, Hose und ein Hemd. Seine Arme waren bleich wie das Mondlicht. Statt Hände hatte es Klauen.





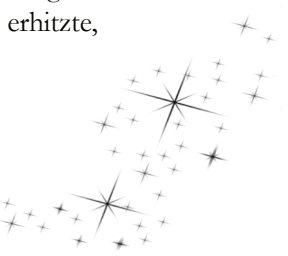
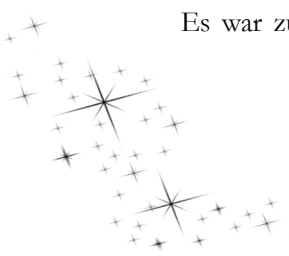
Doch das Skurrilste war der Kopf. Er sah aus wie der Totenschädel eines Hirsches mit einem riesigen Geweih.

Jan löste sich von ihr und stürmte auf den Kerl zu. Auch seine Rottweiler waren nun da und bellten laut. Samina wollte ihn noch warnen, doch da sprang der Hirschmensch schon herab und zischte. Augenblicklich verstummten die Hunde und Jan drehte sich zu ihr um.

»Komm, Hexe«, sagte er mit fremder Stimme und leerem Blick.

»Nein!«, schrie sie, als er sie mit einer schnellen, übermenschlichen Geschwindigkeit packte. Seine Bewegungen waren nicht mehr menschlich. Er war schneller. Der Hirschdämon hatte die Kontrolle über Jans Körper und Geist. Samina schaffte es, sich von ihm loszureißen und rannte los, aber Jan war wieder bei ihr und griff nach ihrem Arm. Sie hatte keine Chance gegen ihn. Sie trat und biss nach ihm, doch all das schien er nicht zu spüren. Er zog sie in seine kleine Werkstatt und fesselte dort ihre Hände mit einer Eisenkette, die er dann an einen Haken an der Wand hängte. Sie konnte sich kaum rühren. Immer wieder versuchte sie, Jan aus seiner Trance zu wecken. Sie schickte leichte magische Blitze in seinen Körper, sprach mehrere Bann-Bruch-Sprüche, aber ohne Erfolg. Nachdem er sie festgemacht hatte, drehte er um und verschwand nach draußen.

Nein, nein, nein, das durfte nicht sein! Dieser Dämon mit dem Geweih war sicher nur aus einem Grund hier: wegen des Halloween-Fluchs. Sie hatte versagt. Kurz ließ sie den Kopf hängen, schluckte die Wut über ihr Scheitern herunter und sammelte neuen Mut. Dann richtete sie sich auf und versuchte, sich zu befreien. Jedoch erfolglos. Es war zum Verzweifeln. Wenn sie die Ketten erhitzte,





verbrannte sie sich. Die Fesseln zu Eis werden zu lassen, brachte auch nichts, da sie diese nicht zerschmettern konnte.

»Kann ich dir vielleicht behilflich sein?«

Samina wirbelte herum und sah Kuro in der Tür stehen. Sie wusste nicht, ob sie sich freuen oder ängstigen sollte.

»Wer bist du und was hast du hier zu suchen?«, stellte sie als Gegenfrage.

Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. »Gut, dann brauchst du wohl keine Hilfe.« Er zuckte mit den Schultern und wandte sich ab.

»Nein, warte!«, rief sie und stöhnte genervt.

Er kehrte mit einem Bolzenschneider zurück und löste ihre Fesseln. Nachdem sie endlich frei war, rieb sie ihre Handgelenke.

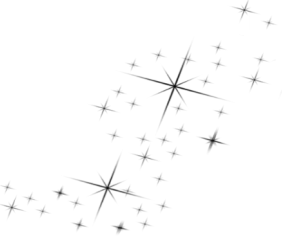
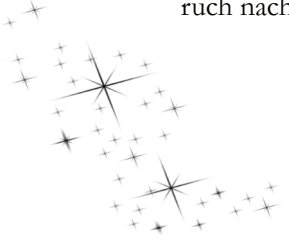
»Willst du mir erzählen, warum du hier angekettet warst?«

Kurz sah sie ihn an. Ihr lief die Zeit davon. »Das würdest du mir doch eh nicht glauben«, antwortete sie und machte sich, ohne ihm noch eines Blickes zu würdigen, auf den Weg zum Portal.

»He, warte! Ich habe dich befreit, ich finde, da bist du mir wenigstens eine Antwort schuldig.«

Samina seufzte erneut. »Okay, wie du willst. Ich bin eine Hexe und ich bin hier, um das Portal der Dämonen zu bewachen. Jedes Jahr zu Halloween wird der Schleier so dünn, dass die Dämonen einfach herausschlüpfen können. Einem ist es schon gelungen. Er erkannte sofort, was ich war. Er hat Jan dazu gebracht, mich zu fesseln. Sicher ist er nun dabei, den großen Dämonenfürst zu befreien. Und zwar den aus der Geschichte, die – sie ist leider wahr.«

Sie waren am Portal angekommen. Eigentlich war es nicht sichtbar, doch nun leuchtete es rot auf und der Geruch nach Schwefel lag in der Luft.





»Oh nein!«

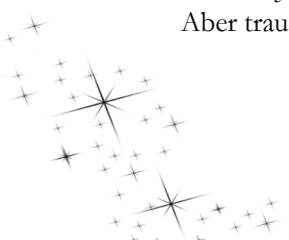
»Wir sind zu spät«, sagte Kuro in einem ernsten Ton.

Jan, seine Hunde und auch der Dämon mit dem Geweih lagen am Boden. Ihre Körper sahen aus wie verschrumpelte Rosinen. Der Dämon hatte ihnen die Seele und das Leben ausgesaugt. Bei diesem Anblick drehte sich Saminas Magen um. Dennoch hatte sie Kuros Worte genau verstanden. Verwundert sah sie ihn an. Er starrte auf das Portal und auf die Leichen. Sein sonst so freundliches Gesicht wirkte jetzt wie versteinert.

»Wer bist du?«, fragte sie erneut.

Es dauerte einen Moment, bis er seinen Blick löste und ihn auf Samina heftete. »Ich bin ein Dämonenjäger. Kein Hexer, aber ich stamme von ihnen ab. Wenn ich nur gewusst hätte, dass du eine Wächterin bist, ich hätte mich sofort zu erkennen gegeben. Aber ich wusste nichts von einem Wächter. Ich wurde hierher geschickt, weil alle hundert Jahre der Dämonenfürst stark genug ist, das Tor zu durchschreiten. Ich bin eigentlich hier, um das zu vereiteln. Wir haben es wohl beide verbockt.«

Samina wusste nicht, was sie sagen soll. Sie hatte schon ein paar Dinge über diese Dämonenjäger gehört. Aber eher Negatives. Hexenden war es verboten, sich mit ihnen einzulassen. Darauf stand die Todesstrafe, denn da sie die Brut von Dämonen sind, könne man ihnen nicht trauen. Ihr war bis jetzt noch nie einer begegnet. Nun, bis eben, und ihr wurde in diesem Moment bewusst, dass sie sich einen Dämonenjäger ganz anders vorgestellt hatte. Sie hatte sich von Vorurteilen leiten lassen. Nichts, auf was man stolz sein konnte. Aber es stimmte auch, dass der Rat die Jäger nutzte, um gegen Dämonen vorzugehen. Aber trauen würde sie ihm deswegen trotzdem nicht.





»Verbockt?«, zischte sie. »Das ist keine Mathearbeit, für die man nicht gelernt hat. Das ist ein verdammter Dämonenfürst! Wir müssen ihn finden und aufhalten«, denn auch, wenn sie ihm nicht über den Weg traute, wäre seine Unterstützung vielleicht hilfreich.

Kuro nickte und gemeinsam machten sie sich auf den Weg. Zuerst kamen sie am Marktplatz vorbei. Die Menschen sahen nicht so aus, als würden sie etwas von den dunklen Machenschaften mitbekommen. Also eilten sie unbeirrt weiter. Sie durchkämmten die Stadt, ohne Erfolg. Die Uhr der alten Kirche schlug Mitternacht. Sie mussten sich beeilen. Plötzlich blieb Kuro stehen.

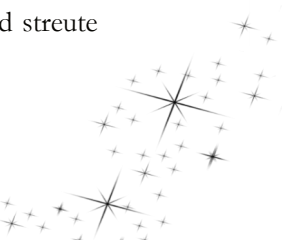
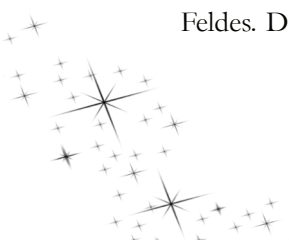
»Sieh, was ist da?«, fragte er und zeigte auf etwas.

Samina folgte seinem Fingerzeig. »Da vorne in dem Kürbisfeld, das direkt am Wald liegt. Da ist ein Licht!«

Eilig rannten sie los, doch als sie näherkamen, blieben beide wie erstarrt stehen. Am Ende des Kürbisfeldes ragte eine Vogelscheuche empor. Der Körper bestand aus Stroh und der Kopf aus einer gruseligen Kürbisfratze. Er stand auf einem Haufen anderer Kürbisse, die sich wie Untergebene unter ihm scharten. Ein Ring aus Feuer umschloss die Vogelscheuche. Das war aber noch nicht alles. Mindestens ein Dutzend Kinder befanden sich auf dem Feld und hielten sich an den Händen.

»Was geschieht hier?«, flüsterte Kuro.

»Er ruft die Kinder zu sich. Er will ihnen die Seelen aussaugen. Mit jeder dieser Seelen wird er stärker. Je jünger und reiner, desto besser. Wir müssen sofort handeln. Sonst haben wir keine Chance.« Samina kniete sich hin. Kuro tat es ihr gleich und sah ihr zu. Mit den Fingern zeichnete sie ein Pentagramm in den weichen Boden des Feldes. Dann nahm sie ein bläuliches Pulver und streute





es in die Rinnen. Erneut griff sie in ihre mitgebrachte, kleine schwarze Tasche und stäubte sich und Kuro etwas auf den Kopf.

»Was ist das?«

»Salz und Rosmarin«, war alles, was sie antwortete, dann erhob sie sich und streckte ihre Arme in den Himmel. »*Aperi ostium regni daemonis*«, sprach Samina und das Pentagramm leuchtete blau auf.

»Können denn da nicht auch Dämonen herauskommen? Und ist das da nicht etwas zu klein für den da?«, fragte Kuro skeptisch.

»Nein. Es ist wie eine Einbahnstraße. Es gibt nur den Weg hinein. Und du wirst merken, es kommt nicht auf die Größe an«, sagte sie und grinste.

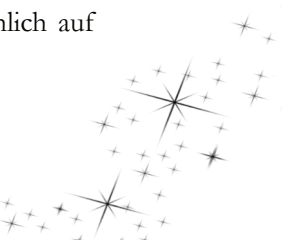
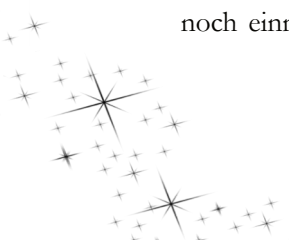
Kuro schüttelte amüsiert den Kopf und zog zwei Kurzschwerter, die sie zuvor an ihm nicht bemerkt hatte. »Unwissende können sie nicht erblicken«, erklärte Kuro, als er ihren verdutzten Blick sah. »Aber da du jetzt weißt, wer ich bin, kannst du sie sehen. Es sind Dämonenklingen. Sie wurden in Dämonenblut geschmiedet, um sie verletzen zu können.«

Samina staunte nicht schlecht. Das erste Mal an diesem Abend betrachtete sie Kuro genau. Er trug eine Motorradjacke, darunter ein Shirt und Hosen, allesamt in Schwarz. Er sah wirklich gut aus. »Wir brauchen einen Plan«, gab sie zu bedenken und löste den Blick von ihm.

Er überlegte kurz. »Ich greife ihn an und du versuchst, die Kinder wegzuschaffen. Er muss nur nahe genug an dein Portal, um hineingezogen zu werden, oder?«

Samina stimmte zu.

»Gut, dann ist das der Plan.« Er grinste, lächelte ihr noch einmal aufmunternd zu und ging gemächlich auf





den Dämonenfürsten zu. »Hey, du hässliche Vogelscheuche! Es wird Zeit, dich von der Welt der Menschen zu verabschieden«, höhnte Kuro dem Dämon entgegen.

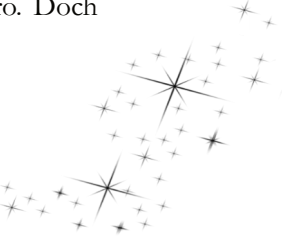
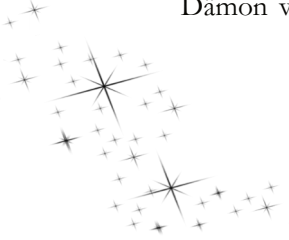
Dieser drehte sich blitzschnell dem Jäger zu und begann laut zu lachen. »Ich werde hier nicht fortgehen. So viel gibt es hier für mich. Hass, Neid, Lügen und Missgunst. Es ist ein Paradies und du, kleines Menschlein, wirst mich nicht davon abhalten.« Er lachte. Ein kaltes, klirrendes Geräusch.

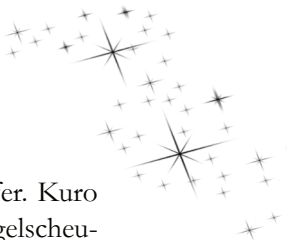
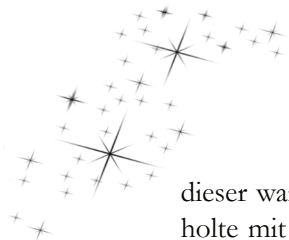
Samina bekam eine Gänsehaut, schlich aber weiter voran. Sie achtete nicht auf die Worte Kuros oder die des Dämons. Ihr Ziel waren die Kinder. Als sie bei ihnen ankam, berührte sie einen Jungen an der Schulter. Erst reagierte der Kleine nicht, doch dann drehte er sich in Zeitlupe zu ihr um. Samina schrak zurück. Die Augen des Jungen waren ohne Pupillen, weiß und blutunterlaufen. Er hatte ein verzerrtes Lächeln auf den Lippen. »Komm mit«, sagte sie mit wenig Hoffnung. Das Kind drehte sich weg und beachtete sie nicht weiter. Doch der Dämon hatte sie bemerkt und fauchte.

»Weg mit dir, Hexe, du kannst sie nicht mehr retten!« Er machte eine Handbewegung, als wollte er etwas wegscheuchen. Samina wurde von einer unsichtbaren Kraft gepackt und mit einem Mal weggeschleudert. Sie krachte gegen einen Baum und verlor das Bewusstsein.

»Ihr jämmerlichen Narren! Habt ihr wirklich geglaubt, ihr könntet mich aufhalten?«, rief der Dämonenfürst und lachte.

»Na wart's nur ab«, sagte Kuro mehr zu sich selbst und stürmte los. Er sprang über die Köpfe der Kinder hinweg, direkt ins Feuer. Die Flammen konnten ihm nichts anhaben. Für einen kurzen Moment wirkte der Dämon verwirrt, dann stürzte er sich auf Kuro. Doch





dieser war flink und entwischte seinem Angreifer. Kuro holte mit den Schwertern aus und traf die Vogelscheuche. Diese kreischte auf und schlug wild um sich.

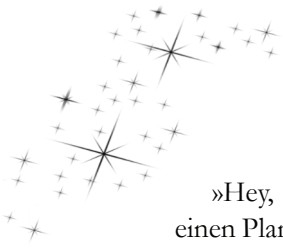
Samina kam zu sich, einen Moment brauchte sie, bis sie wusste, was geschehen war. Ihr dröhnte der Kopf und sie musste mehrfach blinzeln, um wieder klar zu sehen. Schnell rappelte sie sich auf, bereute es sogleich. Sie lehnte sich kurz an den Baum und sah sich um. Kuro kämpfte mit dem Dämon und die Kinder schienen nicht länger unter dessen Bann zu stehen, denn sie liefen ängstlich umher und weinten. Das war ihre Chance. Die Hexe flitzte zu ihnen. »Kommt!«, rief sie. Einige hörten sie, andere sahen, wo die anderen Kinder hinrannten, und liefen ihnen nach. Samina brachte sie so rasch wie möglich von dem Ort des Geschehens weg und prüfte, ob alle da waren. Dann vernahm sie das Kreischen des Dämons und ein Aufstöhnen des Jägers. Sie wusste, sie konnte Kuro nicht alleine lassen. Schnell blickte sie sich um und bat das am ältesten aussehende Kind zu sich.

»Hör mir genau zu. Wenn ihr diese Richtung nehmt, kommt ihr direkt zum Marktplatz. Da warten bestimmt auch eure Eltern. Dort seid ihr sicher. Rennt, aber achtet auf die Kleineren unter euch und bleibt zusammen.« Die Kinder wischten sich die Tränen weg und nickten tapfer. Dann rannten sie gemeinsam los.

Samina atmete einmal tief durch, ihr Kopf dröhnte noch immer, aber das musste warten. Sie nahm ihren Mut zusammen und lief zu dem Dämonenjäger.

Dieser wurde gerade vom Dämon gepackt und zu Boden geschleudert. Er keuchte und wandte sich, versuchte aber wieder aufzustehen.

»Elender Wurm, ich werde dich zerquetschen«, zischte die Vogelscheuche und bewegte sich auf ihn zu.



»Hey, du Kürbiskopf!«, schrie Samina, ohne wirklich einen Plan zu haben. Sie wollte ihn nur von Kuro fernhalten, aber als sie das Feuer sah, kam ihr eine Idee. Sie legte beide Hände auf die Erde und sprach: »*Aqua ortum!*« Kaum hatte sie die Worte gesprochen, da drückte sich Wasser aus dem Boden. Erst waren es nur ein paar Tropfen, aber es wurde stetig mehr, bis eine ganze Wasserfontäne den Dämon umschloss. »Jetzt!«, schrie Samina.

Kuro, der sich bereits aufgerappelt hatte, reagierte sofort. Er stürmte mit gezogenen Schwertern los, sprang in die Fontäne und rammte dem Dämon die Klingen in den Leib. Dieser ließ einen schrecklichen Schrei los. Samina konnte das Wasser nicht mehr halten. Es klatschte zu Boden und ergoss sich über das Feld. Panisch blickte sie zu dem Pentagramm. Wenn die Überschwemmung es wegwusch, hätte sie nicht mehr die Kraft, ein neues zu eröffnen.

Doch sie hatte Glück. Nur ein paar Zentimeter vor dem Portal blieb ein kleines Rinnsal von Wasser stehen. Der Dämonenfürst schwankte in genau diese Richtung. Mit angehaltenem Atem beobachtete Samina, wie der Jäger die Schwerter aus dem Leib der Vogelscheuche zog.

Doch der Dämon gab nicht auf. Er schlug nach Kuro und schleuderte ihn einige Meter durch die Luft, bis dieser wie eine Puppe leblos auf dem Boden aufprallte.

»Nein!«, entfuhr es Samina.

Der Dämon richtete seinen Blick nun auf sie. »Oh, kleine Hexe, nicht traurig sein. Ich kann ihn dir zurückbringen. Dafür musst du mich einfach nur ziehen lassen.«

Samina stand auf, lief zum Pentagramm und blieb direkt davor stehen. »Eher sterbe ich, als dich hier auf Erden wandeln zu lassen.«

»Dummes Ding«, kreischte er und stürzte sich auf sie. In diesem Moment sprang sie zur Seite. Der Dämon erkannte die List der Hexe zu spät. Er versuchte, zu stoppen, doch das Portal zog an ihm. Kreischend und windend wurde er vom Portal verschluckt.

Erschöpft sank Samina neben dem Tor zu Boden. Mit letzter Kraft wischte sie das Pentagramm weg und rührte sich nicht mehr.

»Samina, bist du in Ordnung?«

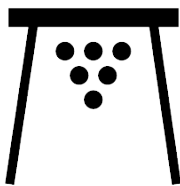
Sie erkannte die Stimme, konnte sie aber nicht zuordnen. Nachdem sie die Augen geöffnet hatte, sah sie Kuro, der sich über sie beugte. Ohne dass sie es wollte, kamen ihr die Tränen. »Ich dachte, du seist tot«, flüsterte sie und setzte sich auf.

»Ich bin robuster als normale Menschen«, meinte er leichthin und hockte sich zu ihr.

»Was für ein Halloween«, sagte Samina und lachte.



Yule



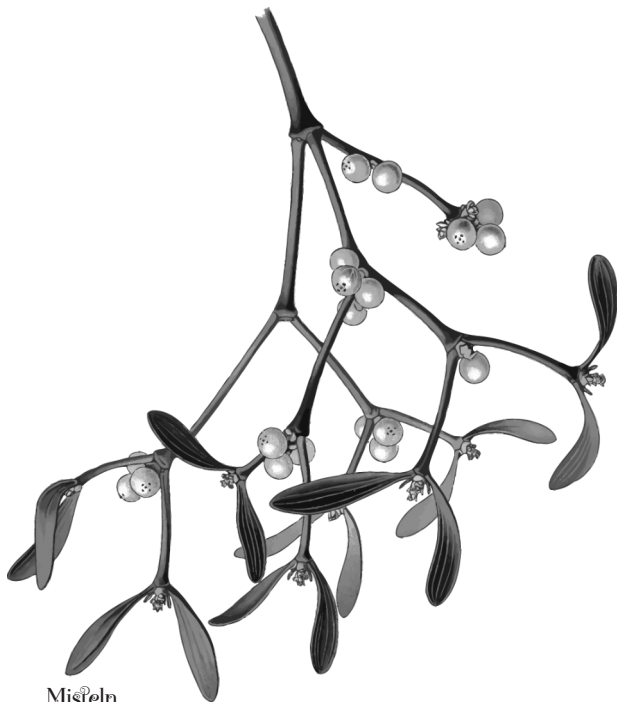
Yule – auch Jule – ist ein Sonnenfest und wird zur Wintersonnenwende um den 21. Dezember gefeiert. Es ist die längste Nacht und der kürzeste Tag. Von diesem Moment an werden die Tage wieder länger und das Licht kehrt zurück. Die Wintersonnenwende gehört zu einem der ältesten Feste der Menschen. Es ist die Wiedergeburt des Lichts.

Rituale: Sonnenwendfeuer. Dafür reicht schon das Licht einer Kerze, man kann es aber auch größer machen. Dann gibt es den Julbock, einen aus Stroh gefertigten Ziegenbock. Diese Ziegenböcke sollen sich herleiten vom Gott Thor. Sie ziehen seinen Wagen. Er bringt auf seinem Rücken noch heute in Skandinavien die Geschenke. In skandinavischen Ländern dient der Julbock als Weihnachtsschmuck.

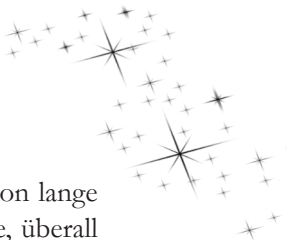
Räuchern: Kräuter wie Beifuß, Tanne und Wacholder sind perfekt dafür. Die Wintersonnenwende ist eine Zeit des Aufbruchs. Das Räuchern wirkt reinigend und macht Platz für Neues.

Episode 2

Yule



Mistletoe



So voll hatte Samina ihre Buchhandlung schon lange nicht mehr gesehen. Egal, wo sie hinblickte, überall standen Menschen. Es war der neunzehnte Dezember, der letzte Tag, an dem sie für dieses Jahr geöffnet hatte, und irgendwie wollte die ganze Stadt zu Weihnachten Bücher verschenken. Ihr konnte es nur recht sein. Aber sie würde es wohl nie verstehen, warum man Geschenke auf den letzten Drücker kauft. Wenn sie das Weihnachtsfest feiern würde, wären ihre Einkäufe spätestens im August erledigt. Sie mochte es, auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. Deswegen kam sie zu Terminen stets zu früh, was sich schon sehr häufig als lohnenswert erwiesen hatte.

»Entschuldigen Sie, aber denken Sie, das könnte meiner Tochter gefallen?«

Jemand hielt ihr ein Buch vor die Nase. Kurz zuckte sie zurück, bis sich ihre Gedanken wieder im Hier und Jetzt befanden. »Äh, Herr Becker, ist Ihre Tochter nicht erst zwölf Jahre alt?«, fragte sie vorsichtig.

»Ja«, antwortete dieser.

Samina schaute ihn und dann wieder das Buch an. Es war ein Psychothriller von Sebastian Fitzek. »Also, das ist absolut nichts für eine Zwölfjährige. Was hat sie denn für Interessen?«

Der Mann wirkte verlegen und kratzte sich am Kopf. »Ich glaube, sie liest gern Geschichten mit Magie.«

Ein wenig tat er ihr leid, deswegen erlöste sie ihn und drückte ihm die Edelstein-Trilogie von Kerstin Gier, die für das Alter seiner Tochter bestimmt war, in die Hand. »Ich denke, das könnte ihr gefallen«, sagte sie und lächelte warmherzig.

»Danke«, nuschelte Herr Becker und stellte sich zum Bezahlen in die lange Schlange. Zum Glück half ihr heute Ela aus, die das Kassieren übernahm.



Um 19 Uhr konnte Samina endlich den Laden schließen. Normalerweise hatte sie nur bis 18 Uhr geöffnet, aber sie hatte die Leute nicht einfach wegschicken wollen.

»Wow, Samina, das war heute echt ein voller Erfolg«, sagte Ela.

»Ja, und dass ich diese Massen überhaupt bedienen konnte, habe ich allein dir zu verdanken. Ich weiß, dass du das nicht willst, aber ich würde dich gern dafür bezahlen. Es würde mir ein schlechtes Gefühl geben, es nicht zu tun.«

Ela stemmte die Hände in die Hüften. »Wage es ja nicht! Du weißt, dass ich das gern mache. Seit mein Mann gestorben ist, brauche ich zwar nicht mehr arbeiten, aber dir hin und wieder im Laden zu helfen, holt mich aus meinem tristen Alltag.«

Samina lachte, sie wusste genau, dass Elas Tage in Rente alles andere als langweilig waren. Ihr Ehemann war ein grau-samer Mensch gewesen und hatte sie nicht gut behandelt. Sie war zu verängstigt gewesen, ihn zu verlassen, da er ihr stets das Gefühl gegeben hatte, ohne ihn ein Nichts zu sein. Doch nachdem er plötzlich starb, blühte Ela auf. Ihr Mann hatte ihr ein Vermögen hinterlassen und das genoss sie seither in vollen Zügen. »Okay, aber lass mir dir wenigstens das hier schenken.« Samina reichte ihr ein kleines Päckchen.

»Oh, danke schön, das mach ich erst an Weihnachten auf. Aber sag mir, musst du wirklich bis zum sechsten Januar bei deiner Familie bleiben? Ich hätte dich an Weihnachten so gern bei mir.«

Die Hexe seufzte. Dieses Gespräch führten sie nicht zum ersten Mal. »Ich habe es dir doch schon erklärt, meine

Familie ist sehr ... traditionell und würde mir nie verzeihen, wenn ich fern bleibe.« Ein klitzekleines bisschen meldete sich bei Samina das schlechte Gewissen, denn sie flunkerte ihre Freundin an.

Ela nickte daraufhin nur und nahm die Hexe zum Abschied in den Arm. »Ich werde dich vermissen«, gestand sie.

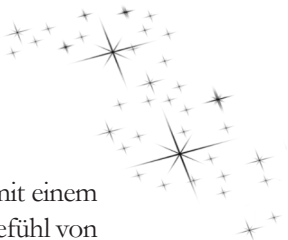
»Ich werde dich auch vermissen und wenn irgendwas sein sollte, hast du ja meine Nummer.« Die beiden verabschiedeten sich, dann kam auch schon das bestellte Taxi, welches Samina zum Bahnhof bringen würde.



Nach vier Stunden erreichte die Hexe endlich ihr Ziel: ein Fünf-Sterne-Luxus-Wellness-Hotel, in dem sie die nächsten zweieinhalb Wochen entspannen wollte. Sie freute sich schon auf Massagen, Saunagänge und exquisites Essen. Nur einmal im Jahr machte sie Urlaub und das immer zur selben Zeit im selben Hotel. Mit dem alleinigen Gehalt einer Buchhändlerin hätte sie sich das niemals leisten können, doch zum Glück erhielt sie für die Bewachung des Dämonentors ein nettes Sümmchen vom Hexenrat.

Der junge Mann an der Rezeption lächelte freundlich und überreichte Samina eine Chipkarte, die der Schlüssel zu ihrem Zimmer war. »Wir wünschen Ihnen einen wundervollen Aufenthalt, Frau Wulf. Wenn Sie noch irgendwas benötigen, zögern Sie nicht, es uns wissen zu lassen«, flötete der Rezeptionist.

»Danke«, war alles, was sie von sich gab. Die Erschöpfung machte sich bemerkbar. Sie wollte nur noch auf ihr Zimmer, oder besser gesagt in ihre Suite. Der Fahrstuhl fuhr leise surrend nach ganz oben. Mit einem »Ping« öffnete sich



die Tür und Samina trat in einen langen Flur, der mit einem kostbaren Teppich ausgelegt war. Ein vertrautes Gefühl von Entspannung durchströmte sie. Zufrieden seufzend bewegte sie sich auf die Tür mit der Nummer 417 zu, als das Handy in ihrer Hosentasche vibrierte. Kurz stutzte sie, ignorierte es dann aber und öffnete die Tür. Der Anblick der Suite verschlug ihr den Atem und das, obwohl sie nicht das erste Mal hier war. Eine gemütliche Sitzecke kam in Sicht und die vertraute Dachterrasse mit Pool. Samina lief in das separate Schlafzimmer, als ihr Handy erneut vibrierte. Genervt zog sie es aus der Tasche und sah das Gesicht von Ela auf dem Display. Die Hexe verdrehte die Augen und nahm das Gespräch an. »Hallo Ela, was gibt es?«

»Ah Samina, endlich! Sorry, ich weiß, es ist schon nach dreiundzwanzig Uhr, aber ich habe es schon zehnmal versucht!« Ela klang abgehetzt, was Samina sofort in Alarmbereitschaft versetzte.

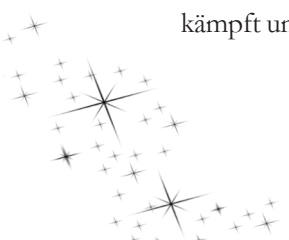
»Ela, was ist denn passiert?«, forderte sie zu wissen.

»Dieser Kuro! Ich habe ihn vor deinem Laden getroffen. Er meinte, er müsse ganz dringend mit dir sprechen. Es würde um Leben oder Tod gehen.« Den letzten Satz betonte Ela sehr theatralisch.

Samina atmete einmal tief durch. »Okay, dann gib ihm meine Handynummer.« Resigniert ließ sie sich aufs Bett fallen.

»Er meinte aber, er müsse dich persönlich treffen«, widersprach Ela.

Samina schloss kurz die Augen und massierte sich die Schläfe. »Das geht nicht«, erwiderte sie und versuchte, nicht genervt zu klingen. Was dachte sich dieser Kuro eigentlich? Bilder von letztem Halloween blitzten in ihren Erinnerungen auf. Sie hatten gegen einen Dämon gekämpft und unmittelbar danach verschwand Kuro einfach,



ohne eine Nachricht oder sonst irgendwas. Samina hatte allein dafür Sorge tragen müssen, dass die Menschen in ihrem Dorf vergaßen, was geschehen war. Vor allem bei den Kindern war es gar nicht so einfach gewesen. Doch sie hatte es geschafft, ohne ihn.

»Das habe ich ihm ja auch gesagt, aber–«

»Ela, gib ihm einfach meine Handynummer, wenn ihm das nicht reicht, hat er eben Pech. Ich muss jetzt auflegen. Danke, dass du nach dem Rechten siehst. Mach's gut.«

Sie legte auf, warf das Handy aufs Bett und lief ins Badezimmer. Samina ging zu der großen Badewanne, die eigentlich für zwei Personen Platz bot, und ließ heißes Wasser laufen. Dann nahm sie sich eins der Badeöle und schnupperte daran. »Perfekt, Lavendel«, stellte sie zufrieden fest und schüttete etwas davon ins dampfende Nass. Kurz überlegte sie, auch noch die Sauna einzuschalten, verwarf den Gedanken aber wieder. Sie würde erst einmal ein heißes Bad nehmen, dann ein wenig schlafen, bevor sie sich einen Snack aufs Zimmer bringen lassen würde. Ganz automatisch erschien ein zufriedenes Lächeln auf ihrem Gesicht.



Das heiße Wasser umhüllte ihren Körper und die Hexe bemerkte, wie sich ihre angespannten Muskeln lösten. Plötzlich stellten sich ihre Nackenhaare auf und Samina spürte eine Spannung in der Luft. Verwirrt sah sie sich um, konnte im ersten Moment aber nichts erkennen. Der Geruch nach Ozon wehte ihr entgegen. Das konnte nur eins bedeuten! Jemand öffnete ein Portal. Hier in diesem Badezimmer! Samina sprang auf, bereit, sich ihrem Angreifer entgegenzustellen. Auf dem schwarz gekachelten

Fußboden erschien ein Kreis, Runen leuchteten auf und weiß-lila Flammen schossen in die Höhe. Eine dunkle Gestalt tauchte auf und starrte Samina mit grün leuchtenden Augen an. Ohne zu zögern, hob sie ihre Hände. Die Person wurde durch die Luft geschleudert und prallte unsanft gegen die Wand.

»Samina, ich bin es ... Kuro... aah!«

Erschrocken hielt sie inne und betrachtete den am Boden liegenden Mann. »Kuro? Aber wie? Woher? Was zum Geier machst du hier?«

Langsam rappelte sich der Dämonenjäger auf und klopfte sich den Staub von der Kleidung. Sein Blick richtete sich auf Samina. Kuros Augen weiteten sich, dann wandte er sich rasch ab. Sie stand immer noch in der Wanne, die Hände erhoben, und funkelte ihn wütend an.

»Ich hätte nicht gedacht, dass ich dich so antreffe«, kam es etwas angespannt von dem Jäger.

Erst jetzt bemerkte Samina, dass sie vollkommen nackt war. Viel zu schnell ließ sie sich ins Badewasser fallen, dabei schwappte eine beträchtliche Masse über den Rand. Kuro reagierte und sprang auf die Toilette.

»Raus hier! Sofort!«, schrie die Hexe. Der Jäger hob die Hände, wie um sich zu ergeben, und kletterte langsam vom Klo herunter. Als er endlich draußen war, ließ Samina sich ins Wasser sinken und schrie ins warme Nass, um sich zu beruhigen.



Eine Viertelstunde später kam Samina angezogen aus dem Bad. Sie fand Kuro auf der Dachterrasse. Er trug wieder die Lederkleidung, die er schon an Samhain getragen hatte. Die



Hexe konnte die Schwerter, die auf seinem Rücken geschnallt waren, erkennen. War er etwa unterwegs zu einem Einsatz?

»Okay, was willst du?«, begann sie das Gespräch mit verschränkten Armen vor der Brust.

»Erst mal, es tut mir leid.«

»Ach ja, was denn genau? Dass du an Halloween einfach so abgehauen bist? Dass du seitdem nichts von dir hast hören lassen? Oder dass du hier ungefragt auftauchst, während ich ein Bad nehme? Du hättest anrufen können.«

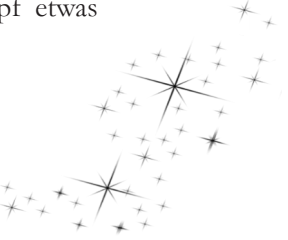
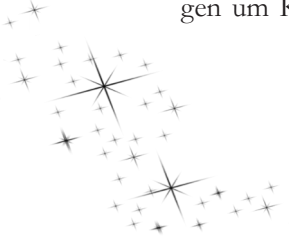
Kuro starrte sie für einen Moment einfach nur an, ehe er den Blick senkte. »Ich hatte leider keine Wahl. Damals genauso wie heute.«

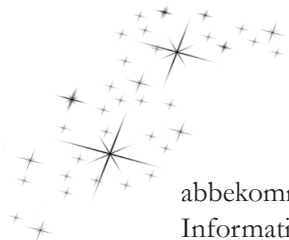
Samina sah ihn an und wartete auf mehr als das. Doch der Jäger schwieg. »So, so, keine Wahl, ja? Könntest du etwas präziser werden?« Ihre Stimme war kalt.

Fahrig fuhr sich Kuro durch sein dichtes schwarzes Haar. »Das ist nicht so einfach.«

Samina sagte nichts, sie schaute ihn immer noch abwartend an. Er seufzte ergeben. »Du hast ja recht, du hast eine Erklärung verdient. Ich habe dir ja schon gesagt, dass ich ein Dämonenjäger bin. Das bedeutet, dass ich Hexen- als auch Dämonenblut in mir habe. Der Hexenrat hält Leute wie mich, na ja, sagen wir mal – an der kurzen Leine. Da ein Teil von uns dämonisch ist, vertrauen sie uns nie ganz. Aber sie nutzen unsere Stärke. Als wir an Samhain den Dämon erledigt hatten, wurde ich augenblicklich zurückgerufen. Diesen Befehl kann ich nicht verweigern.«

Samina lauschte seiner Schilderung. Es überraschte sie, dass die Gerüchte alle der Wahrheit entsprachen. Ein bisschen etwas über die Jäger wusste sie ja schon. Tatsächlich hatte sie sogar nachgeforscht. Sie hatte sich Sorgen um Kuro gemacht, da er ja bei dem Kampf etwas





abbekommen hatte. Vom Hexenrat hatte sie nur wenig Informationen erhalten. Ihr wurde geraten, sich nicht weiter darum zu kümmern und sich von den Dämonenjägern fernzuhalten.

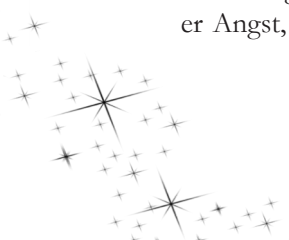
»Jetzt bin ich hier, weil ... nun ja ... ich bekam die Erlaubnis, mir Unterstützung für meinen neuen Auftrag zu holen. Da wir beide so ein gutes Team waren, wollte ich dich um Hilfe bitten. Ela sagte mir, dass du bei deiner Familie seist, also ging ich davon aus, dass du bei deinem Hexenzirkel bist. Da diese immer Schutzzauber haben, dachte ich, es wäre eine bessere Idee, mit einem Portal herzukommen. Ich wollte kurz vor dem Schutzwall ankommen und dich suchen. Aber du bist in einem Hotel. Ganz ohne Barrieren.«

Samina atmete einmal tief durch, dabei löste sich ihr anfänglicher Ärger in Luft auf. »Ich habe Ela angelogen. Weder habe ich einen Zirkel noch eine Familie. Aber wenn sie das wüsste, müsste ich Weihnachten bei ihr feiern. Ich habe mir angewöhnt, über Yule und die Raunächte in den Urlaub zu fahren. So kann ich den christlichen Festtagen aus dem Weg gehen und neue Energie tanken. Das Portal zu bewachen kostet mich immer eine immense Kraft. Also erzähle ich immer, dass ich bei meiner Familie sei. In Wahrheit bin ich aber hier und lasse mich verwöhnen«, erklärte sie.

»Verstehe. Verzeih mir, ich wollte unter keinen Umständen deine Privatsphäre stören. Es war unüberlegt, herzukommen.«

»Was ist das denn für ein Auftrag?«, wollte Samina nun wissen.

Er zögerte, presste die Lippen aufeinander, als hätte er Angst, etwas Falsches zu sagen. »Ein Dämon, der in



Norwegen lebt, ich nenne ihn liebevoll den Yule-Fresser. Er frisst die Wünsche und Hoffnungen der Menschen.«

»Und den sollst du besiegen?«, fragte Samina.

»Ja, und das ist alles andere als leicht. Es ist ein sehr alter und mächtiger Dämon. Deswegen dachte ich ... aber ... na ja, ich werde mich dann mal auf den Weg machen. Vielleicht sieht man sich ja irgendwann wieder.«

»Hey, warte! Was soll das denn jetzt? Wie kann ich dir helfen?«

Verwirrt sah Kuro Samina an. »Du willst helfen?« Der Unglaube in seiner Stimme war mehr als deutlich.

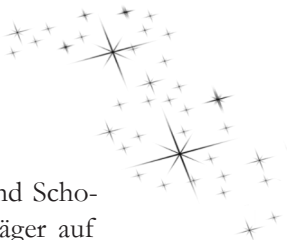
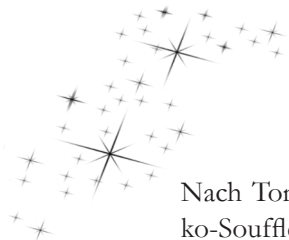
Sie schüttelte den Kopf. »Kuro, natürlich helfe ich dir. Ich lass dich doch nicht im Stich. Hast du vergessen, wir kämpfen für dieselbe Sache.« Sie grinste. »Aber bevor wir die Welt retten, muss ich erst etwas essen, hast du Hunger?«

Perplex starrte er sie an. Er hatte keine Ahnung, was er erwartet hatte, diese Reaktion definitiv nicht. »Wirklich? Du musst das nicht. Ich habe zwar die Bewilligung, mir Hilfe zu holen, aber der Rat denkt, ich frage einen Jäger. Es ist uns offiziell nicht gestattet, zusammenzuarbeiten, das weißt du, oder?«

Samina machte einen Schritt auf Kuro zu. »Ich weiß, aber du wirst nicht ohne Grund um Hilfe bitten und ich möchte genauso wenig wie du, dass die Menschen unter einem Dämon leiden. Außerdem muss der Rat der Hexen ja nicht alles wissen.« Ihr Grinsen wurde breiter.

»Okay, dann lass uns was essen, ich klär dich über die Einzelheiten auf«, stimmte Kuro zu und wirkte sichtlich erleichtert.





Nach Tomatencremesuppe, veganer Lasagne und Schoko-Soufflé lagen die Hexe und der Dämonenjäger auf der Couch und hielten sich die Bäuche. »Das war so unglaublich gut«, schwärmte Samina.

»Ja, aber jetzt sind wir so schwerfällig, dass wir nicht kämpfen können«, beschwerte sich Kuro halb im Scherz.

»Da weiß ich Abhilfe«, meinte Samina und erhob sich. Der Jäger sah, wie sie im Schlafzimmer verschwand und einen Augenblick später mit einer Flasche zurückkehrte. Die Flüssigkeit darin war moosgrün und schwappte dickflüssig und träge hin und her. Samina nahm aus einer Vitrine zwei Schnapsgläser und ließ sich dann neben Kuro nieder.

»Was ist das?«, fragte er interessiert.

»Ein kleiner Verdauungstrunk.«

»Alkohol?«, erkundigte Kuro sich misstrauisch. Er vertrug überhaupt keinen Alkohol.

»Was? Nein. Das sind verschiedene Kräuter, die beleben und regen die Verdauung an.«

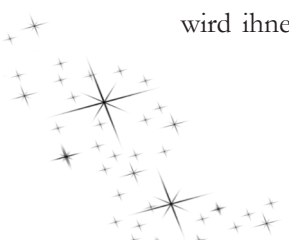
Erleichtert nahm Kuro das Glas entgegen.

»Und wie kommen wir jetzt nach Norwegen? Morgen ist doch schon Yule«, fragte sie ihn.

»Ich öffne uns ein Portal.«

Samina schnappte nach Luft. »Äh, ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist. Ich habe kein Dämonenblut. Kann ich denn überhaupt durch ein Portal gehen, ohne mich zu verletzen?« Sie hatte Geschichten gehört, dass Hexende, die versucht hatten, ein Portal zu nutzen, in Stücke zerfetzt wurden.

Kuro lächelte. »Warum klärt der Hexenrat nicht darüber auf, dass Portale absolut sicher sind, egal ob Hexe oder Dämon? Sogar Menschen können hindurch, nur wird ihnen dabei übel. Der Rat sagt, die Kirche würde



immer alles verteufeln, dabei sind sie nicht viel besser.«

Die abfällige Bemerkung ließ Samina aufsehen. »Lass sie das bloß nicht hören«, warnte sie ihn. Doch er zuckte nur mit den Schultern. »Okay, dann werde ich wohl durch ein Portal reisen.« Die Nervosität in Saminas Stimme war deutlich zu vernehmen.

Kuro nahm ihre Hand und drückte sie leicht. »Keine Sorge, ich pass schon auf dich auf.«

»Spar dir deine Macho-Sprüche und lass uns loslegen!« Samina stand auf, schnappte sich ihre Tasche, in die sie Kräuter, Salze und Kreide gepackt hatte. Dann sah sie den Jäger erwartungsvoll an.

Dieser seufzte und trat neben sie. Kurz schloss er die Augen, als er sie wieder öffnete, leuchteten diese unheimlich grün. Kuro streckte die Hände aus und sagte Worte in einer Sprache, die Samina nicht verstand. Erneut füllte sich die Luft mit einem Knistern und der Geruch nach Ozon nahm zu. Vor ihnen auf dem Boden erschien in violetten Tönen ein perfekter Kreis, und die Runen darin schimmerten weiß. Kuro drehte sich zu Samina. »Bereit?« Sie nickte, spürte aber die Angst in sich aufsteigen. Er reichte ihr seine Hand, die sie zögernd nahm. Seine Haut war unerwartet warm und weich. Ruhe und Zuversicht überkamen sie. Dann traten sie gemeinsam in das Portal. Das Licht wurde intensiver und umhüllte die Hexe und den Dämonenjäger. Es wurde so grell, dass Samina ihre Augen schließen musste. Sie spürte, wie eine unsichtbare Kraft an ihr riss. Es geschah nur einen Moment lang, aber zu kurz, um wirklich schmerzhaft oder unangenehm zu sein. Dann wurde alles schwarz.





Das Erste, was Samina bemerkte, war die Wärme eines Körpers, der sich dicht neben ihr befand. Dann ein eisiger Wind, der nach Salz und Algen roch. Das sanfte Plätschern von Wasser, wenn es das Ufer traf. Ein paarmal blinzelte sie, um sich an das Dämmerlicht zu gewöhnen. Die beiden standen an einer felsigen Küste. In der Ferne konnte Samina ein warmes Licht von ein paar Häusern erkennen. Hinter ihnen erhob sich ein riesiger Berg, und ringsum sahen sie nichts als karge Felslandschaft.

»Wo sind wir?«, wollte die Hexe wissen, dabei zog sie ihren Schal fester um ihren Hals.

»Wir sind in Norwegen, genauer gesagt im Helgeland, auf der Insel Torget. Und der Berg hinter uns ist der Torghatten.«

Samina drehte sich, um den Berg zu betrachten, dann sah sie auf ihre Uhr. Es war mittlerweile zwei Uhr in der Nacht. Es war hier viel dunkler als in ihrem Heimatort Westendmoor. Die Sterne strahlten so hell und klar, dass dieser Anblick Samina für kurze Zeit vergessen ließ, weshalb sie hier waren.

»Siehst du das Loch da oben?« Kuro zeigte auf die Mitte des Berges. Und tatsächlich, dort war ein großes Loch zu sehen. »Das ist unser Ziel!«

Samina sah den Dämonenjäger an. »Ist das dein Ernst? Wie sollen wir in dieser Dunkelheit auf einen Berg rauf?«

»Es gibt einen Pfad hinauf. Übrigens, wusstest du, dass eine Legende erzählt, dass dieser Berg der Hut eines Trolles sein soll?« Samina schaute erneut den Berg hinauf und legte den Kopf schief. »Da benötigt man aber eine Menge Fantasie. Und was hat es mit dem Loch auf sich?«, fragte sie.

»Der mächtige Trollkönig Sulitjelmakongen warf seinen Hut, um einen Pfeil umzulenken, der die ehrbare Ende der Leseprobe.